

Liebes Golf,

als ich dich kennenlernte, spielte ich Basketball und war Boxer. Mit ihnen war das Leben so leicht: Fang den Ball, dribble den Ball, werf den Ball; springe Seil, bleibe in Deckung, achte auf die Beinarbeit. Das war so einfach, so unkompliziert.

Und dann kamst du, du und dein Golfschwung: Beug' die Beine genug – aber nicht zu viel; halte den Schläger fest – aber nicht zu fest; halt den Kopf still – aber nicht starr; hebe die Arme im Aufschwung hierhin und führe sie im Abschwung dorthin – aber denk an deine Schwungebene; *release* die Handgelenke – aber nicht zu früh; schwinge im Durchschwung Richtung Ziel; drehe dich in der Schlussposition so, dass deine Gürtelschnalle zum Ziel zeigt. Und das war von allem nur deine Schwungbewegung!

Früher habe ich mich über dich geärgert. Ich wollte gut sein und souverän über deine Plätze gehen, doch du hast es mir so schwer gemacht. Gleichzeitig hast du mich immer wieder verzaubert: Chip-ins, hole-outs vom Bunker, eingelochte 20 m Putts, Sweetspot Momente und ein peinliches, hässliches hole-in-one. Dass das möglich war, hielt mich in deinem Bann.

Und heute? Heute ärgere ich mich nicht mehr. Es geht mir nicht mehr um den Schwung, sondern um das Spiel. Paradoxalement hat mir das geholfen, meinen Schwung zu finden. Heute weiß ich, ich kann alles lernen, was es braucht, um Freude an dir zu haben. Heute weiß ich auch, dass selbst Basketball und Boxen mir dabei helfen können.

Ich mag dich Golf. Ich mag dich genau so, wie du bist.

Danke, dass es dich gibt.

Carlo